

## Ds Gottesurteil

Öü di Geschtjini heint immer wider Theater kcha mit dum Wasser. Äss ischt scho as gottlos trochus Bäärgji da ob dum Deerfji lings und rächts vam Ijoli. Vam Ijolibach geent zwei Wasserleite d Stägeri und d Lüegjeri Richtig Hoote und uf d ander Siita eini, di Grossa Richtig Raru. Immer wider hets Striit ums ds Wasser ggä, de ds Wasser het uber di Äxistäns bistimmt. Bsunders wild ist de sie obuna in de Haalte züeggangu. Zwaar ischt ds Wasserrächt haargenau auf de Tässlu im Gmeihiischi notiert gsii. Mu het eifach jedum uff schiini Tässla ds Hüsszeichu drufgmacht und de mit de neetigu Hicka ver ganzi Stunde, mit halbe Hicka und sogar Viertelhicka di genaui Ziiit vam Wasserrächt notiert. Zwei Familine sint daa immer z Striitsch cho, säbverständlich sintsch anander wiiterna verwanti gsii, aber beidi Familine heint ds Gfüül kcha, iro Ururgroossvätter heigi da bim Teile an bitz gipschissu: jedi d andr natiirli. Emmal widermaal ischt der Cheer in d Haalte cho und schii sint gstartot ver zwässerru. Der Kari het gmeint, är heigi ds Wasser bis am morgu am achti und der Sepp het gmeint er percho z Wasser am morgunt im Füüfi.

Bi der Abschaalta heintsch schich gitroffu. Jede het natiirli phöüptot, är siigi im Rächt, schii heint anant gstoossu und gipuffot. Ds Kari het schoo wellu zum Wässerbieli griiffu, da git mu der Sepp an Puff und äss tutzlot ds Tobil ambri und arfeltt schi. Der Sepp het gwässerot, wie nix passiert siigi und ischt naam fircheschlaa heim. Du Kari sintsch de, wa der am Naamitag nit zruggocho ischt, ga süechu und heint nu de zerschmättrotte

## Das Gottesurteil

Auch die Niedergestler hatten immer wieder mit dem Wasser Theater. Es ist schon ein furchtbar trockenes Gelände, da oberhalb des Dorfes, links und rechts des Jolibaches. Vom Jolibach gehen zwei Wasserfuhren, die Stegerin und die Lüegjerin Richtung Hohtenn und auf die andere Seite eine, die Grosse Richtung Raron. Immer wieder gab es Streit ums Wasser, denn das Wasser bestimmte sehr oft über die Existenz ganzer Familien, das Überleben. Besonders wild ging es manchmal oben in den Halten zu. Zwar war das Wasserrecht haargenau auf kleinen [Hölzchen](#) aufgezeichnet. Man hat einfach jedem auf einem Holzplättchen das Hauszeichen eingeritzt und dann mit den benötigten Kerben für ganze, mit Halben und sogar Viertelkerben die genaue Zeit des Wasserrechts notiert. Zwei Familien gerieten da immer in Streit, natürlich waren sie einander ferner verwandt, aber beide Familien hatten das Gefühl, ihre Urgrossväter hätten da beim Teilen etwas betrogen - jede Familie die andere natürlich. Einmal war wieder der Wasserkehr<sup>1</sup>, die Reihe an dem Gebiet der Halten und sie starteten zum Bewässern. Der Karl glaubte, er hätte Wasser bis am Morgen um acht und Josef glaubte, er bekomme das Wasser schon morgens um fünf.

Beim Wasserverteiler trafen sie sich. Jeder behauptete natürlich, er sei im Recht, sie stiessen und schubsten sich gegenseitig. Karl wollte schon zum Wässerbeil greifen, da gab ihm Sepp einen Stoss und er fiel den Hang hinunter und stürzte zu Tode. Der Josef bewässerte seine Wiese, als ob nichts geschehen wäre und schlug das Wasser weiter und ging nach Hause. Karl begannen sie zu suchen, nachdem er bis zum Nachmittag

---

<sup>1</sup> Wasserkehr; die Wasserrechte wandern im 2 oder 3 Wochenrhythmus von der «Schöpfi» (Fassung beim Bach) bis zum Ende der Wasserleitung. Man kommt, je nach Länge der Wasserleitung in einem bestimmten Rhythmus (Wassercheer, Cheer) an die Reihe, seine Wiesen zu bewässern.

im Tobil gfunnu. Warum und wieso, waa und weshalb der Kari da liggot, kchei Mänsch het an Aanig kcha: het nu jemand gstoosu, ischt är üssgrutsch und arfallu? Was öü immer, das wissen di Götter! Drii Tägghet der Kari Liich gläge und de heintsch nu Bigrabu. Der Biäädigungsgottesdiensch ischt verbii gsii, der Prior ischt vora zum Friithof und wie üblich heint alli nomal wellu ga z Wiewasser ggä. Da meint der Prior: «Der Kari ischt an flotte Ma gsi, wir welle gibüürunt Abschit va im nä, jede und jedi soll doch dum Kari nam Wiewasser no grad an parr Sekunde d Hand tricku.» Und so sintsch verbii, Männlein und Weiblein und de chunt öü der Sepp, git dum Kari z Wiewasser und packt schiini Hand und der Kari faat wider afa blietu. «Halt!» Seit der Prior: «Dass ischt der Mörder, du Sepp hetsch du Kari giteetot!» Äschubleiche ischt der Sepp nider und het di Taat gstandu. Der Sepp heintsch ver a hüffo Jaar ins Schalluwäärch kchit und di beidu Familine sint zämugchocket und heint das Wasserrächt äntli ammaal bireinigt, d Wassertässle niww gschnitzlot. Di heichti no hiitu ds Gestillu, aber inzwischu ischt das Wasserächt dokumentaarisch greglots! Und sowisoo a hüffo Matte argangni!

*Volmar Schmid, 5. 03. 2024*

nicht zurückgekommen war. Sie fanden ihn zerschmettert im Tobel. Warum und weshalb, wo und wie? Kein Mensch wusste Genaueres: hatte ihn jemand gestossen, war er ausgerutscht und ist dann zu Tode gefallen? Was auch immer, das wissen die Götter! Drei Tage war Karl aufgebahrt und dann wurde er beerdigt. Der Gottesdienst war schon vorbei und der Prior ging voraus zum Friedhof und wie üblich wollten alle nochmals Weihwasser spenden. Da meinte der Prior: „Karl war ein flotter Kerl und lieber Mensch, darum wollen wir uns jetzt jeder gebührend mit einem Händedruck verabschieden!“ Und so zogen sie vorbei, Männer und Frauen und dann kam auch Josef, spendet dem Karl das Weihwasser und packt seine Hand und Karl begann wieder zu bluten. „Halt!“ Rief der Prior: „Das ist der Mörder, du, Sepp hast Karl getötet!“ Aschbleich fiel Josef um und gestand die Tat. Josef wurde für viele Jahre ins Gefängnis gesteckt und die beiden Familien sassen nun zusammen und bereinigten die Wasserrechte und schnitzten die Wassertesseln neu. Die Würden noch heute in Niedergesteln hängen, aber inzwischen sind die Wasserrechte dokumentarisch festgehalten. Und zudem liegen viele Wiesen brach.

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 500, S. 226

**Niedergesteln** wird geprägt durch den mächtigen Felsvorsprung auf dem die Herren von Turn um 1170 ihren mächtigen Herrensitz erbauten und der 1383 von den Landleuten zerstört wurde. Westlich des Hügels scharen sich einige sehenswerten Häuser um ein uralte Steinkirche; sie ist die Prioratskirche des Bezirkes Westlich Raron. Betritt man die Kirche, fällt einem auf, dass sie auf der linken Seite nur ganz oben kleine Fenster hat. Niedergesteln wurde auch schon zum schönsten Dorf der Schweiz gewählt.